

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

weiter

02 Editorial
02 Fokus
08 Lernwelten
08 Digital

09 Publikationen
10 Aktuell
12 Persönlich
12 Einblick



03 Fokus | Gespräch

Kompetenzorientierter Unterricht – wird alles anders?

Meinungsaustausch unter Bildungsexperten

04 Fokus | Hintergrund

Kompetenzorientierte PH

Aktuelle Projekte und Studien der PH Luzern
zum kompetenzorientierten Unterricht

08 Lernwelten

Rundgang mit Zeitzeugen

Bildungsreise für Lehrpersonen nach Auschwitz-Birkenau

weiterlesen.



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Hochschulleitung hat vor etwas mehr als einem Jahr die vier folgenden strategischen Entwicklungsschwerpunkte der PH Luzern bis ins Jahr 2017 bestimmt:

1. Kompetenzorientierter Unterricht
2. Fachdidaktische Lehre und Forschung im Lernbereich Natur – Mensch – Gesellschaft
3. Heterogenität und Integration in der Schule
4. Erwachsenenbildung und Berufswelt

Die Entwicklungsschwerpunkte dienen der Kohärenz und der Profilierung der PH Luzern. Sie werden von je einem leistungsbereichsübergreifend zusammengesetzten Team unter der Leitung eines Prorektors / einer Prorektorin bearbeitet.

Inzwischen liegen in allen Entwicklungsschwerpunkten wichtige Ergebnisse vor. Die nächsten vier Ausgaben unseres Periodikums *weiter* werden diese Ergebnisse präsentieren und zur Diskussion stellen.

Zum ersten Entwicklungsschwerpunkt – dem kompetenzorientierten Unterricht – fand in den vergangenen Monaten hochschulweit eine intensive Auseinandersetzung mit internen und externen Expertinnen und Experten statt.

Mir sind dabei zwei Dinge klar geworden:

- Erstens sind Handlungskompetenzen – insbesondere bezogen auf *Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten* – hervorragend geeignet, der Bildung ein Gerüst und Substanz zu verleihen.
- Zweitens aber ist Bildung – insbesondere bezogen auf *Grundhaltungen* – mehr als die Summe von Handlungskompetenzen.

Zugespitzt könnte man in Anlehnung an Kants Bestimmung des Verhältnisses von Gedanke und Anschauung sagen: Bildung ohne Kompetenz ist leer, Kompetenzen ohne Bildung sind blind. Das heisst aber auch: Über Kompetenzen kann man nicht angemessen nachdenken ohne das Bemühen, sich klar zu werden, was Bildung ist.

Ich freue mich, dass Sie der Einladung zu dieser Reflexion folgen, indem Sie sich mit der vorliegenden Ausgabe von *weiter* auseinandersetzen, und wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Hans-Rudolf Schärer
Rektor PH Luzern



Kompetenzorientiert unterrichten

Fokus Weg von den inhaltlichen Lernzielen, hin zu Handlungskompetenzen – zeitgemässe Unterrichtstheorien fordern einen anderen Blick auf den Unterricht, als dies bislang der Fall war. Doch ist der Fokus tatsächlich so anders? *weiter* sucht nach Antworten auf diese Frage, diskutiert die Möglichkeiten und Grenzen eines kompetenzorientierten Unterrichts und stellt Projekte vor, in denen an der PH Luzern kompetenzorientiert gearbeitet wird.



Die Bilder zum Fokus-Thema stammen aus der aktuellen Theaterwerkstatt «Rollenkids» – ein Projekt des Zentrums Theaterpädagogik, das kompetenzorientiert ausgerichtet ist (mehr darüber siehe S. 6).
BILDER Claudia Conte

«Vieles ist schon vorhanden»

Gespräch Mit dem Lehrplan 21 wird der kompetenzorientierte Unterricht auf der Volksschulstufe eingeführt. Welche Chancen und Herausforderungen dieser Ansatz beinhaltet und welche Rolle dabei den Lehrpersonen zukommt, diskutieren drei Experten aus der Volksschule und der Berufsbildung.

INTERVIEW Regula Bättig BILDER Thomas Zimmermann

Die Berufsbildung arbeitet schon seit über 20 Jahren kompetenzorientiert und macht damit gute Erfahrungen. Wieso hat es so lange gedauert, bis dieses Konzept auf die Volksschulen übertragen wurde?

KLAUS JOLLER-GRAF: Die Berufsbildung ist direkt auf gut beschreibbare berufliche Anforderungen ausgerichtet und hat damit eine etwas andere Ausgangslage. Die Kompetenzorientierung drängt sich beinahe auf, um die drei Lernorte Lehrbetrieb, Berufsschule und überfachliche Kurse miteinander zu verbinden. Nun hat man in dieser Praxis gemerkt, dass das Konzept der Kompetenzorientierung durchaus auch Potenzial für die Volksschule hat.

Wo sehen Sie denn das Potenzial des kompetenzorientierten Unterrichts für die Volksschule?

DONATUS BERLINGER: Bei den Schulen, Gymnasien und Volksschulen geht man heute vorwiegend vom Fach und von Inhaltsplänen aus. Der kompetenzorientierte Unterricht hingegen greift vielmehr auf Handlungssituationen zurück. Hier sehe ich ein Potenzial für die Volksschulen. Auch bezüglich einer verstärkt ressourcen- statt einer defizitorientierten Haltung verspreche ich mir für die Volksschulen viel vom kompetenzorientierten Unterricht. Bei den Ressourcen anzusetzen, finde ich grundlegend: Was ist bereits vorhanden und wie kann man darauf aufbauen?

KLAUS JOLLER-GRAF: Und nach diesem Aufbau gilt es sicherzustellen, dass das, was dazukommt, auch nachhaltig bleibt. Es kann nicht sein, dass jemand etwas nicht kann und man trotzdem mit dem Schulstoff weitergeht, weil man muss. Das ist mir ein sehr wichtiges Anliegen und hier sehe ich auch ein Potenzial des kompetenzorientierten Unterrichts.

Die Kompetenzorientierung bietet also mehr Raum für individuelle Lernprozesse?

KLAUS JOLLER-GRAF: Im Vergleich zum lernzielorientierten Unterricht auf jeden Fall. Kompetenzorientierung fordert ein Umdenken. Wenn die Lehrperson als Expertin für Lehr- und Lernprozesse sieht, dass mit einigen Schülern ein anderes Tempo richtig ist, dann muss sie das ohne schlechtes Gewissen gehen können. Nur so können die Kompetenzen der Schüler wirklich entwickelt werden. Wenn diese Botschaft bei den Lehrpersonen ankommt und auch greift, dann haben wir einen wesentlichen Schritt getan.

URSULA ARNET: Die Realität ist aber zum Teil eine andere: Wenn wir an die Sekundarstufe denken, ist der Stoffdruck seitens der Abnehmer hoch. Jetzt spricht man ja davon, am Ende der Sekundarschule eine Abschlussprüfung einzuführen. Das weckt bei mir keine guten Gedanken. Ich glaube kaum, dass eine solche Abschlussprüfung kompetenzorientiert wäre. Vielmehr müssten die Lehrpersonen dazu den Schülern knallhart abfragbares Wissen eintrichtern.

KLAUS JOLLER-GRAF: Diese Bedenken sind sehr ernst zu nehmen. Wenn wir uns entscheiden, kompetenzorientiert

zu unterrichten, dann müssen von den Abnehmern auch die erwarteten Kompetenzen formuliert werden – und wir müssen kompetenzorientiert prüfen. Der Bereich Berufsbildung würde diese Erwartung sicher gerne annehmen.

Wie kann ich mir den Kompetenzaufbau im konkreten Schulalltag vorstellen?

KLAUS JOLLER-GRAF: Auch in der Volksschule muss eine anforderungsreiche Situation am Anfang stehen. Die Schüler müssen zur Frage angeregt werden, wie sie das Problem lösen können. Dazu benötigen sie ihr Vorwissen, aber auch verschiedene Wissensaspekte, die von der Lehrperson eingebracht werden. Es wird verarbeitet und geübt. Dabei regt die Lehrperson immer wieder an, das gelernte Wissen anzuwenden. Die Schüler müssen das Wissen variieren und anpassen können. Das Beste ist, wenn der Schüler am Schluss des Zyklus merkt, dass er etwas alleine kann, dass er kompetent ist.

URSULA ARNET: Was aber die Lehrperson hier alles vereinen muss, ist enorm anforderungsreich. Unsere Klassen sind sehr heterogen, jeder Schüler hat ein anderes Denken, bringt unterschiedliche Fähigkeiten und Interessen mit.

KLAUS JOLLER-GRAF: Ja, das ist anspruchsvoll – aber auch spannend.



«Der Lehrperson kommt eine wichtige Rolle zu.»
URSULA ARNET

Wie lassen sich die Kompetenzen messen und beurteilen?

KLAUS JOLLER-GRAF: Wie man die Kompetenz sichtbar machen kann, sehe ich als Herausforderung. Da gibt es sehr interessante und taugliche Ansätze, aber die Tradition der Bewertungszahlen 1 bis 6 beherrscht uns. Es gilt zu überlegen, wie man andere, effiziente Ansätze etablieren kann.

URSULA ARNET: Da sehe ich auch gewisse Schwierigkeiten. Damit kämpfen wir ja bereits heute: Man kann den Eltern in einem langen Gespräch detailliert erläutern, was das Kind schon alles kann. Aber das Frustrierende ist, dass dies bei den meisten nichts wert ist, nur die Note zählt. ▶



«Bei den Ressourcen anzusetzen, finde ich grundlegend.»
DONATUS BERLINGER

DONATUS BERLINGER: Ich glaube, dass eine Kombination möglich ist. Man kann eine Arbeit mit einer Fünf bewerten, muss aber mit einem Kriterienraster klar auffächern, wofür die Fünf steht.

URSULA ARNET: Aber einen «Kompetenzler» muss das fast ein bisschen schmerzen, wenn am Schluss die erreichten Kompetenzen in einer Note ausgedrückt werden – oder wie ist das?

KLAUS JOLLER-GRAF: Das stimmt. Aber wenn der «Kompetenzler» mit beiden Beinen auf dem Boden steht und sieht, was um ihn herum passiert, dann sieht er auch, dass man die Noten nicht von heute auf morgen abschaffen kann. Für mich ist wichtig, wie die Note zustande kommt. Nämlich aufgrund von Anforderungssituationen, in denen man die Kompetenzen zeigen kann – und nicht nur aufgrund von Abfragewissen.



Wie gelingt es, die Lehrpersonen für den kompetenzorientierten Ansatz zu gewinnen?

KLAUS JOLLER-GRAF: Es braucht Lehrpersonen, die motiviert sind, sich des kompetenzorientierten Unterrichts anzunehmen, und ich hoffe, dass sich ganz viele Lehrpersonen nicht verunsichern lassen durch die grosse Diskussion, die darüber geführt wird, sondern dass sie sehr schnell merken, dass es ihre Arbeit der letzten Jahre in einigen Punkten bestätigt und diese sogar weiterentwickelt.

Idealerweise kommen die Lehrpersonen in einen Austausch. Schon bald sind alle Deutschschweizer Schulen mit diesem Thema unterwegs. Das ist eine unglaubliche Chance, die viele Synergien bietet. Das Beste wäre natürlich, wenn sich die Lehrpersonen über das Schulhaus hinaus vernetzen würden.

URSULA ARNET: Da verlangen Sie aber viel. Eine Lehrperson kann heutzutage kaum noch 100 Prozent Schule geben, die Zeitgefässe sind eigentlich schon voll. Ich gehe aber mit Ihnen einig, dass der Lehrperson eine wichtige Rolle zukommt: Man kann Lehrpläne machen, wie man will, wenn man das nicht vermitteln kann, dann werden sich die Schüler für den Schulstoff nicht weiter interessieren.

DONATUS BERLINGER: Ich bin zudem überzeugt, dass in der Volksschule schon viel vorhanden ist. Darauf kann man sukzessive aufbauen und den Unterricht weiterentwickeln.

KLAUS JOLLER-GRAF: Das sehe ich genauso. Wenn man heute in die Schulhäuser hineinschaut, sieht man, wie viel eigentlich schon vorhanden ist. Wie im kompetenzorientierten Unterricht selbst müssen wir auch bei den Vorbereitungen darauf von den jeweiligen Ressourcen ausgehen.

DONATUS BERLINGER: Ich habe dazu drei schöne Begriffe: kompetenzorientiert planen, ressourcenorientiert unterrichten und performanzorientiert prüfen. Die Ressourcen finde ich dabei das Wichtigste. Dass man am Anfang mit dem arbeitet, was vorhanden ist – und nicht oder nicht nur mit der Defizitbrille unterrichtet. Für mich ist dies das Herz vom Ganzen. ▲

URSULA ARNET unterrichtet an der Sekundarstufe I in Rain.

DONATUS BERLINGER leitet die Abteilung Erwachsenenbildung der PH Luzern und ist Studiengangsleiter des MAS in Adult and Professional Education.

KLAUS JOLLER-GRAF ist Dozent am Studiengang Schulische Heilpädagogik und Mitarbeiter des Entwicklungsschwerpunkts Kompetenzorientierter Unterricht der PH Luzern.

Vorbereitung auf das kompetenzorientierte Unterrichten

Hintergrund Kompetenzorientierung im Doppeldecker an der PH Luzern

TEXT Michael Zutavern **BILD** Claudia Conte

Der Anspruch der Schulen an die Ausbildung ihres Lehrernachwuchses ist – mit Recht – sehr hoch. Sofort nach erfolgreichem Abschluss ihres Studiums müssen die neuen Lehrerinnen und Lehrer wirkungsvoll unterrichten und erzieherische Verantwortung für Kinder oder Jugendliche übernehmen.

Expertise im Beruf zeigt sich darin, dass Profis schnell Situationen erfassen und effizient ihr Wissen nutzen, das mit Bezug auf typische Konstellationen des Schulalltags organisiert ist. «Kompetenz» ist erreicht, wenn diese Herausforderungen des Lehrberufs selbstständig und verantwortungsbewusst gemeistert werden können. Der Referenzrahmen der PH Luzern formuliert entsprechend zehn Professionskompetenzen, die an den zentralen Berufsanforderungen orientiert sind. An ihnen richtet sich die Lehre in allen Studiengängen und Fächern aus.

Will die Ausbildung diese Ziele erreichen, muss sie den Aufbau der Kompetenzen mit früher Erprobung des Könnens, also mit Performanz, verbinden. Sie vermittelt deshalb zum einen das fachliche, didaktische und pädagogische Wissen und die beruflichen Fertigkeiten und Einstellungen. Schon während der Ausbildung lässt sie aber zum andern die angehenden Lehrerinnen und Lehrer prüfen und reflektieren, ob sie auf dem Weg zur Expertise vorankommen: in Übungen in der Hochschule genauso wie in den Praktika.

So erleben die zukünftigen Lehrpersonen an ihrem eigenen Lernen, was der Vorteil von Lernzielen ist, die als «Kompetenzen» formuliert sind: «Wer kompetent zu handeln vermag, verfügt nicht nur über träges Wissen, sondern ist nachweislich in der Lage, reale Anforderungssituationen zu bewältigen»

(Klieme & Hartig, 2007, 14). Zu solcher Handlungsfähigkeit im Alltag sollen Lehrerinnen und Lehrer auch ihre Schülerinnen und Schüler bringen: Die kompetenzorientierte Lehre der PH bereitet auf das kompetenzfördernde Unterrichten vor.

Dabei geht es nicht um das Trainieren kleinschrittiger Handlungsfolgen, sondern darum, sich an anspruchsvollen Berufsaufgaben zu erproben und die Erfahrungen zu reflektieren. Der Entwicklungsschwerpunkt der PH Luzern unterstützt zu diesem Zweck Arbeiten, die sowohl der Lehrerbildung wie dem Schulunterricht nützen. weiter stellt zwei dieser Projekte vor, die folgenden Fragen nachgehen: Welche Kriterien müssen Problemstellungen erfüllen, um für die Überprüfung der Kompetenzentwicklung zu taugen? Und wie kann die Analyse des Handelns durch den Einsatz von Videoaufzeichnungen für die Entwicklung von Kompetenzen nutzbar gemacht werden? So sollen hilfreiche Aufgabensammlungen und anschauliche Videobeispiele wirkungsvoller Kompetenzförderung für Lehre und Unterricht entstehen – in hilfreicher Kooperation der Lehrenden beider Institutionen, denen dafür unser Dank gebührt. ▲

MICHAEL ZUTAVERN ist stellvertretender Rektor und Prorektor Ausbildung und leitet zudem den Entwicklungsschwerpunkt «Kompetenzorientierter Unterricht».

Blömeke, S. (2012). Kompetenzerfassung in der empirischen Bildungsforschung. In: Pfadenhauer, M., Kunz, A. (Hrsg.). Kompetenzen in der Kompetenzerfassung. Weinheim und Basel: Beltz, S. 18–38.

Klieme, E., Hartig, J. (2007). Kompetenzkonzepte in den Sozialwissenschaften und im empirischen Diskurs. In: Prenzel, M., Gogolin, I., Krüger, H. (Hrsg.). Kompetenzdiagnostik. Sonderheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaften, S. 11–29.



Lernen mit Unterrichtsvideos

Die PH Luzern arbeitet in der Ausbildung der Lehrpersonen seit einigen Jahren mit Videoaufnahmen von Unterrichtssituationen. Die Erfahrungen damit sind positiv. Sie bestätigen das Potenzial, das die Arbeit mit Unterrichtsvideos zur Förderung der berufsbezogenen Kompetenzen enthält.

TEXT Isabelle Hugener, Kathrin Krammer

Videoaufnahmen von Unterrichtssituationen stellen in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ein hilfreiches Werkzeug zur Verbindung von theoretischen Kenntnissen und konkreten Situationen dar. So machen Unterrichtsvideos die Komplexität von Lehr- und Lernprozessen im Unterricht in einem Mass beobachtbar, wie es mittels Fallbeschreibungen oder Transkripten von Unterrichtsgesprächen allein nicht gewährleistet werden kann. Im Gegensatz zu Praxiserfahrungen lassen sich Unterrichtsaufnahmen wiederholt abspielen und aus verschiedenen Gesichtspunkten analysieren. Theoretische Fachbegriffe und Inhalte können so auf konkrete Unterrichtsphänomene bezogen werden. Videoaufnahmen tragen damit zur Förderung der Analysekompetenz von (angehenden) Lehrpersonen bei.

Befunde zum Lernen mit Videos

Ergebnisse aus Weiterbildungsprojekten zeigen, dass Lehrpersonen die videobasierte Reflexion über Unterricht als sehr anregend und produktiv für ihre berufliche Entwicklung einschätzen. Durch videobasierte Unterrichtsanalyse lernen sie, den Unterricht differenzierter wahrzunehmen, und entwickeln ein grösseres Verständnis für die Denk- und Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler. Für die Ausbildung von Lehrpersonen liegt erst wenig systematische empirische Forschung zu den Bedingungen und Wirkungen des Lernens mit Unterrichtsvideos vor. Erste Befunde bestätigen, dass auch in der Ausbildung unterrichtsbezogene Kompetenzen mithilfe von Unterrichtsvideos gefördert werden können. Unterrichtsvideos können den Studierenden helfen, ihren Unterricht aus einer neuen Perspektive zu sehen und theoretische Konzepte mit praktischen Erfahrungen zu verknüpfen.

Unterrichtsvideos an der PH Luzern

An der PH Luzern wird in unterschiedlichen Veranstaltungen mit Unterrichtsvideos gearbeitet. Bereits im ersten Studienjahr sammeln die Studierenden praktische Erfahrungen beim Unterrichten und werden dabei auch regelmässig gefilmt. Beispielsweise wählen die Studierenden im zweiten Semester eine Videosequenz mit Bezug zu den Themen des Grundjahr-Mentorats aus und diskutieren diese im Mentoratsseminar. Die gemeinsame Analyse erfolgt im Hinblick auf die Unterstützung der Denk- und Verstehensprozesse der Schülerinnen und Schüler im Unterricht. Als Ausgangslage werden mithilfe von Kontextinformationen zur aufgezeichneten Sequenz (z. B. Klasse, Inhalt, Lernziel, Aufgaben, Einbettung der Sequenz in der Unterrichtsplanung) die Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler geklärt. Weiter werden Vermutungen zu den Wirkungen des Handelns der Studierenden auf die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler angestellt und mögliche Handlungsalternativen zu deren Unterstützung formuliert. Dabei wird Bezug genommen auf die im Mentorat erarbeiteten theoretischen Grundlagen. Ziele des Auftrags sind die Verknüpfung von theoretischen Konzepten mit praktischen Unterrichtserfahrungen, der Aufbau einer forschenden Haltung gegenüber der eigenen Unterrichtspraxis und die Weiterentwicklung der unterrichtsbezogenen Kompetenzen. Die Rückmeldungen der Studierenden auf das videobasierte Lernen fallen mehrheitlich positiv aus. So schätzen die Studierenden die gemeinsame Diskussion über den eigenen Unterricht und empfinden sie als relevant für das eigene berufliche Lernen. ▲

ISABELLE HUGENER leitet die Berufsstudien des Grundjahrs der PH Luzern. KATHRIN KRAMMER leitet den Studiengang Kindergarten/Unterstufe der PH Luzern. Gemeinsam leiten sie das Forschungsprojekt VideA (vgl. Kasten) und die Arbeitsgruppe «Videobasierte Lehr- und Lernberatung».

Biaggi, S., Krammer, K. & Hugener, I. (2013). Vorgehen zur Förderung der Analysekompetenz in der Lehrerbildung mit Hilfe von Unterrichtsvideos – Erfahrungen aus dem ersten Studienjahr. SEMINAR, 19 (2), 26–34.
Krammer, K. & Hugener, I. (in Vorb.). Förderung der Analysekompetenz angehender Lehrpersonen anhand von eigenen und fremden Unterrichtsvideos. journal für lehrerInnenbildung.
Krammer, K., Hugener, I. & Biaggi, S. (2012). Unterrichtsvideos als Medium des beruflichen Lernens in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung – Formen und Erfahrungen. Beiträge zur Lehrerbildung, 261–272.

Forschungsprojekt VideA

Das Forschungsprojekt unter der Leitung von Kathrin Krammer und Isabelle Hugener beforscht in einer Interventionsstudie im Grundjahr-Mentorat der PH Luzern die Bedingungen und Wirkungen des Einsatzes von Unterrichtsvideos bei der Entwicklung der Analysekompetenz der Studierenden. Das Projekt wird vom Schweizerischen Nationalfonds gefördert und von der PH Luzern unterstützt.

Eine grosse Herausforderung der Lehrerbildung stellt der Aufbau handlungswirksamen Wissens dar. Als bedeutsam für das erfolgreiche Handeln im Unterricht gilt die unterrichtsbezogene Analysekompetenz. Aktuelle Studien zeigen, dass es noch zu wenig gelingt, die Analyse- und Reflexionskompetenz aufzubauen. Für deren Aufbau stellen Videoaufnahmen aus dem Unterricht ein vielversprechendes Medium dar, wie Befunde aus Weiterbildungsprojekten bestätigen.

Im Projekt wird mittels einer Interventionsstudie bei ca. 150 Studierenden untersucht, ob und unter welchen Bedingungen ihre Analysekompetenz durch die Arbeit mit Unterrichtsvideos erweitert werden kann. Weiter wird erforscht, welchen Beitrag das Lernen mit Videos in der Ausbildung leistet, um Merkmale eines lernwirksamen Unterrichts erkennen und begründen zu können. Dazu arbeitet eine Interventionsgruppe mit Videoaufnahmen aus dem eigenen Unterricht, eine zweite Interventionsgruppe arbeitet mit Videos von fremden Lehrpersonen und die Kontrollgruppe arbeitet nicht mit Videos, sondern mit schriftlichen Lehr-Lern-Materialien aus dem Unterricht.

Die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts geben wichtige Hinweise für die Weiterentwicklung der Methoden der Ausbildung an pädagogischen Hochschulen.

www.ips.phlu.ch

Kompetenzorientierte Lernaufgaben

An der PH Luzern entsteht eine Sammlung von dokumentierten Unterrichtssequenzen, die exemplarisch aufzeigt, wie kompetenzorientiert gearbeitet werden kann – und zwar sowohl in der Volksschule wie auch in der Hochschullehre.

TEXT Michael Zutavern

Frau Schneider, Lehrerin für Hauswirtschaft an einer ersten Sekundarklasse, hat auf dem Tisch in der Mitte des Schulzimmers einen Korb mit frischen Früchten sowie diverse Packungen von Vitaminpräparaten aufgestellt. Sie bittet nun die Lernenden, sich mit dem Banknachbarn Gedanken zu machen über «Früchte oder Vitaminpräparate?». In den nächsten beiden Lektionen wird Wissen zu Vitaminen und Mineralstoffen in Gemüsen und Früchten auf der einen und zu Vitaminpräparaten auf der anderen Seite zusammengetragen.

Für die dritte Lektion erhalten je zwei Schülerinnen und Schüler einen Erkundungsauftrag: In einem Lebensmittelgeschäft sollen sie weitere Beispiele dafür herausfinden, dass man beim Einkaufen von Nahrungsmitteln vor der Wahl zwischen einer natürlichen Variante und einer mit Mikronährstoffen angerei-

cherten Variante steht. Zu Beginn der dritten Lektion werden die gefundenen Situationen ausgetauscht. Eine fundierte Empfehlung ist auf einem Flipchartbogen festzuhalten. Anschliessend folgt eine Präsentationsrunde im Plenum. Auf der Grundlage des Lernplakats schätzen die Zuhörerinnen und Zuhörer die Qualität und Stichhaltigkeit der «Ratschläge» ein. Im Abschlussgespräch will die Lehrerin bewusst machen, dass das Vorgehen bei solchen Entscheidungen exemplarisch für viele andere steht.

Lebensweltlicher Bezug

Kompetenzorientierte Lernaufgaben befähigen zur Bewältigung von Handlungs- und Problemlösesituationen und helfen Lernenden, ihre Kompetenzen in klar definierten Bereichen zu entwickeln. Durch ihren lebensweltlichen Bezug sind sie herausfordernd und motivierend. Jede Lernaufgabe fordert ein auswertbares Produkt als Ergebnis, das den Lernerfolg dokumentiert. Sie lassen aber auch Fehler zu, aus denen gelernt werden kann. Ihre Bearbeitung kann auf unterschiedlichen Niveaus erfolgen und so einen ansteigenden Kompetenzerwerb ermöglichen. Dadurch können sie von allen Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden. Darüber hinaus regen kooperative Lernformen zur Zusammenarbeit der Lernenden mit unterschiedlichen Voraussetzungen an.

Solche Aufgaben bilden das eigentliche Rückgrat eines kompetenzorientierten Fachunterrichts: für die Schülerinnen und Schüler als Aufforderung zur gezielten Auseinandersetzung mit einem Fachthema; für Lehrerinnen und Lehrer als Fixpunkte ihrer Unterrichtsplanung sowie als Instrumente der didaktischen Unterrichtssteuerung.

Sammlung von Lernaufgaben

Der Entwicklungsschwerpunkt «Kompetenzorientierter Unterricht» der PH Luzern unterstützt deshalb ein Projekt, das eine Sammlung von dokumentierten Unterrichtssequenzen zu Lernaufgaben anlegen wird. Die Sammlung wird exemplarisch aufzeigen, wie kompetenzorientiert gearbeitet werden kann – sowohl in der Volksschule wie auch in der Hochschullehre. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Qualität der Aufgaben gelegt und auf den Einbezug von erfahrenen Lehrpersonen, die sie erproben. ▲

MICHAEL ZUTAVERN ist stellvertretender Rektor und Prorektor Ausbildung und leitet zudem den Entwicklungsschwerpunkt «Kompetenzorientierter Unterricht».

Hinweis: Das beschriebene Beispiel stammt aus der Planung der Diplomlektion von Fabienne Rust, Studentin SEK I.

Vom gestaltenden Individuum zum theatralen Gemeinschaftswerk

Theaterpädagogik Das Zentrum Theaterpädagogik versteht theaterpädagogisches Arbeiten als Teil der ästhetischen Bildung. Basierend auf einer ressourcenorientierten Grundhaltung werden dabei fachliche und überfachliche Kompetenzen durch künstlerisches Schaffen erworben und weiterentwickelt.

TEXT Ursula Ulrich BILD Claudia Conte



Ob mit oder ohne Textvorlage – theaterpädagogisches Arbeiten ist längst den Kinderschuhen der «stofforientierten Unterrichtskultur», in der Theaterspielen noch «Texte auswendig lernen und aufsagen» bedeutete, entwachsen. Bei den «Rollenkids» – einem spartenübergreifenden Theaterprojekt mit künstlerischer Ausrichtung – steht eine authentische, herausfordernde Handlungssituation am Anfang. Sie wird bewusst so gestaltet, dass durch einen persönlichen Freiraum, durch die freie Mitbestimmung des Gestaltungsweges und eine inhaltliche Reibungsfläche die Motivation angeregt wird und die Kinder aufgefordert werden, innerhalb eines «strukturierten Chaos» konstruktiv tätig zu sein. Ausprobieren und entdecken, forschen und erfinden stehen dabei im Zentrum. Es gelingt: Schon nach kurzer Zeit sind die Kinder vertieft in konkretem Handeln, haben Entscheidungen gefällt, sind eigenständig aktiv. Sie verfolgen eine Idee, experimentieren, verwerfen, probieren, konstruieren, improvisieren. Mit grosser Ausdauer sind sie dem – vorerst – Eigenen auf der Spur.

Kreative Konzentration

Doch woher kommt diese Intensität? Was führt zu dieser Vertiefung, die sich zeigt durch ein ausdauerndes Tätigsein der Kinder, durch eine hohe Konzentration auf das eigene Tun, durch die Vielfalt und Eigenständigkeit der Experimente? Ich nenne diese Atmosphäre eine kreative Konzentration, persönliche Vertiefung, eine gefundene Verbindung zwischen sich und der Welt, zwischen innen und aussen, zwischen Wissen und Können. Weiter vermute ich darin auch Vertrautheit. Damit meine ich jenes «Vertrautsein» mit verschiedenen Tätigkeiten, welche die individuelle Lernbiografie durch Spielen, durch Erproben, durch Konstruieren als einen vertrauten Weg des «Weltaneignens» prägten. Damit verbunden sind auch positive Emotionen und Erfahrungen, die den persönlichen Wirkungsradius zu vergrössern verhalfen, die stärkten und eine Kompetenzerweiterung in verschiedenster Hinsicht ermöglichten.

Vom «Eigenen» zum «Gemeinsamen»

So heterogen wie die Gruppenzusammensetzung sind auch die Gestaltungsansätze, die Herangehensweisen, die Ausdruckskraft. Was sich bei allen Kindern der Gruppe zeigt: Zufriedenheit. Individuelle Arbeitsrhythmen mit Ausdauer. Sicherheit. Vertiefung. Und dadurch im Umgang mit dem «Eigenen» eine neue Bereitschaft der Zusammenarbeit. Und eine Fülle von Gestaltungsideen, die – basierend auf einem kunstspartenübergreifenden Verständnis – Ideen aus der Musik, der Bewegung, dem bildnerischen und technischen Gestalten, der Sprache sowie dem Spiel gleichwertig berücksichtigt. Diese Vielfalt von Ideen und Zugängen lässt sich nun in einem konstruktiven und kreativen Prozess zu einem Gemeinschaftswerk verbinden. Theater als soziale Kunstform verfolgt im Laufe des Prozesses den Wechsel vom «Eigenen» zum «Gemeinsamen»; eine Zielformulierung, die mit der Entscheidung, eine Theaterarbeit umzusetzen, bereits definiert ist. Dieser Pfad wäre ohne Anwendung und Weiterentwicklung überfachlicher Kompetenzen nicht möglich. Zusammenarbeit, Kooperationsfähigkeit, Kommunikation, Konfliktlösung, Flexibilität, Reflexionsfähigkeit sind nur einige Begriffe, die in einer theatralen Arbeit im Zentrum stehen.

Ein aufbauender Prozess

Der Weg zum theatralen Gemeinschaftswerk ist aber auch auf fachlicher Ebene ein aufbauender Prozess, der die Gestaltungsangebote der Spielenden aufnimmt, neue Anforderungssituationen stellt, das «Geschaffene» gemeinsam reflektiert, analysiert und mit verschiedenen Methoden des Anreicherns und Ergänzens, des Übens und Wiederholens zu dem Punkt gelangt, an welchem das Gesuchte und Gefundene unter dramaturgischen Gesetzmässigkeiten eine Anwendung findet in einem Werk, das hauptsächlich in Ko-Konstruktion entstanden ist und synergetisch fachliche und überfachliche Kompetenzen verbindet. ▲

URSULA ULRICH ist Co-Leiterin des Zentrums Theaterpädagogik (ZTP) der PH Luzern

HINWEIS: Eine ausführlichere Version des Artikels sowie Gedanken rund um das Thema Theaterpädagogik sind nachzulesen im Blog des ZTP:
blog.phlu.ch/theaterpaedagogik

Auf Kompetenzen ausgerichtet

Berufsbildung Die Berufsbildung bereitet junge Menschen auf ihr Berufsleben vor und qualifiziert sie später im Rahmen der höheren Berufsbildung und spezifischer Weiterbildungen weiter. Seit beinahe 20 Jahren erfolgt sie kompetenzorientiert.

TEXT Jürg Arpagaus

Was in der Berufsbildung gelehrt und gelernt wird, ist vorwiegend durch die Nachfrage der Wirtschaft bestimmt. Verändern sich beispielsweise Produktionsverfahren, genutzte Materialien oder eingesetzte Technologien in den Unternehmen (veränderte Berufspraxis) oder wandelt sich die gesamte Unternehmensstruktur in einer Volkswirtschaft, dann ändert sich auch das nachgefragte Qualifikationsbündel, das für die kompetente Berufsausübung notwendig ist. Welche Kompetenzen von der Wirtschaft aktuell nachgefragt werden, ist in Stellenausschreibungen ersichtlich. Viele Stellenausschreibungen formulieren ihre Anforderungen an die Kandidatinnen und Kandidaten in Form konkreter Kompetenzen. Wir finden beispielsweise «Erregungseinrichtungen der Motorgeneratoren eines Pumpspeicherwerkes betreuen können» oder in der gleichen Stellenausschreibung «in der Lage sein, Instandhaltungsarbeiten an elektro- und leittechnischen Anlagen auszuführen», oder «erfassen, analysieren und beheben von Störungen».

Jobanalyse als Grundlage der Kompetenzformulierung

Die Anforderungen in den Stellenbeschreibungen ergeben sich aus der Beschreibung von typischen Arbeitssituationen, mit welchen die Berufsleute im Alltag konfrontiert werden. Diese berufscharakteristischen Arbeitsaufgaben und -situationen sind das Ergebnis eines Analyseprozesses, der in den industriellen Berufen eine lange Tradition hat. Die Verfahren der Job- oder Berufsfeldanalyse mit der Erfassung berufstypischer Arbeitssituationen hat sich seit den 1960er-Jahren stetig weiterentwickelt.

Lancierung durch den Bundesrat

Die Berufsbildung scheint vor diesem Hintergrund prädestiniert zu sein, die Ausbildung auf Kompetenzen auszurichten. Der Bundesrat hat im Bericht über die Berufsbildung vom 11. September 1996 die «Einführung eines handlungsorientierten Unterrichts» lanciert und vier Jahre später in der Botschaft zum neuen Berufsbildungsgesetz (nBBG) argumentiert, dass die duale Bildung nicht nur Fachwissen, sondern fachliche, methodische und soziale Kompetenzen braucht. Dabei wurde in der beruflichen Grundbildung die Kompetenzorientierung in den Qualifikationsverfahren (ehemals Lehrabschlussprüfungen) ein wesentliches Steuerungselement, das auch die drei Lernorte (Berufsfachschule, überbetriebliche Kurse, Betriebe) mit einschliesst.

Zwei Wege zum kompetenzorientierten Bildungsplan

Für die Entwicklung und Darstellung eines kompetenzorientierten Bildungsplans werden heute in der beruflichen Grundbildung zwei Methoden genutzt. Der vom Arbeitsalltag her

kommende «Bottom-up-Ansatz» setzt bei den berufscharakteristischen Arbeits- oder Handlungssituationen an, die das berufliche Tätigkeitsprofil bilden. Die für jede beschriebene Handlungssituation definierten erforderlichen Ressourcen (Wissen, Fähigkeiten und Haltungen) vervollständigen die Handlungskompetenzen im Bildungsplan. Ein schönes Beispiel eines nach der Kompetenzen-Ressourcen-Methode entwickelten Bildungsplans findet sich beim Beruf Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ. Kompetenzorientierte Bildungspläne werden in der Berufsbildung aber auch nach der «Triplex-Methode» entwickelt und dargestellt. Dieser «Top-down-Ansatz» ist eher mit Fächern und Disziplinen kompatibel und folgt einer lerntheoretischen Tradition. Über Leit-, Richt- und Leistungsziele werden die Kompetenzbereiche einer Ausbildung definiert (Leitziel), die erwarteten Bereitschafts- und Reaktionsformen der Lernenden in einer Situation erfasst (Richtziele) und das zu erwartende beobachtbare Verhalten bei einem eindeutigen Gegenstand beschrieben (Leistungsziele). Die Handlungs- und Kompetenzorientierung in der Berufsbildung hat sich seit der Lancierung vor 18 Jahren durch den Bundesrat entlang unterschiedlicher Traditionen ausdifferenziert, in den Verordnungen, Bildungsplänen und Qualifikationsverfahren etabliert und kann als erfolgreiches Beispiel der Einführung einer Kompetenzorientierung verstanden werden. ▲

JÜRGEN ARPAGAU ist Prorektor des Leistungsbereichs Weiterbildung.



«Zu erreichende Anforderungen sind im Lehrplan 21 genauer und verbindlicher definiert.»

RETO WYSS

«Das Lernen und Können der einzelnen Schüler rückt vermehrt ins Zentrum.»

ANDREA ZEIGER

Im Dialog

Mailwechsel Bildungsdirektor Reto Wyss trifft auf Andrea Zeiger, Verantwortliche für die Einführung des Lehrplans 21 bei der Weiterbildung der PH Luzern. Thema des Austauschs: der Lehrplan 21.

BILD Thomas Zimmermann

VON: ANDREA ZEIGER AN: RETO WYSS

► In welchen Bereichen stellt die Umsetzung des Lehrplans 21 eine Chance für die Schulen dar?

VON: RETO WYSS AN: ANDREA ZEIGER

Ich sehe einen grossen Vorteil in der Konkretisierung und Umsetzung des kompetenzorientierten Unterrichts. Viele Aspekte davon sind ja in Schulen durch das Berücksichtigen der Kriterien von gutem Unterricht bereits umgesetzt worden. Insofern verspreche ich mir vom Lehrplan 21 eine Konsolidierung und die nötige Verbindlichkeit für alle Schulen und Lehrpersonen.

► Wo ist aus Ihrer Sicht der Vorteil für Lehrpersonen und Lernende im Schulalltag auszumachen?

VON: ANDREA ZEIGER AN: RETO WYSS

Durch den über alle Stufen hinweg konzipierten Kompetenzaufbau rückt das Lernen und Können der einzelnen Schülerinnen und Schüler ins Zentrum, der je individuelle Lernprozess kann unter Berücksichtigung des Vorwissens kontinuierlich und gezielt aufgebaut werden. Gleichzeitig bieten die zyklusübergreifenden Kompetenzbeschreibungen den Lehrpersonen eine bessere Orientierung.

► Was erachten Sie als Vorteil für die Abnehmerschulen?

VON: RETO WYSS AN: ANDREA ZEIGER

Dank den klaren Kompetenzbeschreibungen sind die am Ende der obligatorischen Schulzeit zu erreichenden Anforderungen genauer und verbindlicher definiert. Dies ermöglicht den Gymnasien und Berufsfachschulen, den Übergang noch besser auszugestalten. Zudem erhalten die überfachlichen Kompetenzen ein klares Profil und bieten eine ideale Grundlage für den weiterführenden Lernprozess.

► Neben den positiven Aspekten sind sicherlich auch Risiken auszumachen. Wo orten Sie diese?

VON: ANDREA ZEIGER AN: RETO WYSS

Es besteht eine gewisse Gefahr, dass die Kompetenzbeschreibungen rein additiv betrachtet und die im Lehrplan angelegten Querverbindungen zu anderen Kompetenz- und Fachbereichen

nicht erkannt werden. Dadurch kann der Eindruck entstehen, man stehe vor einem unüberwindbaren «Berg» an Kompetenzen, die nicht zu erreichen sind. Dies könnte bei Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern unnötigen Druck erzeugen. Ich bin aber überzeugt, dass die Rückmeldungen aus der Konsultation zur inhaltlichen Fülle in der Überarbeitung berücksichtigt werden.

► Welches sind für Sie die nächsten Schritte für eine erfolgreiche Implementierung des Lehrplans 21?

VON: RETO WYSS AN: ANDREA ZEIGER

Aktuell ist vorgesehen, dass der Lehrplan im Herbst planmässig erscheint. Für den Kanton geht es nun darum, die Umsetzung in und mit den Schulen vorzubereiten. Etliche Arbeitsgruppen sind bereits unterwegs, die nötigen Grundlagen zu erarbeiten, beispielsweise bezüglich Bewertung, Lehrmittel und dann natürlich hinsichtlich der Weiterbildung der Lehrpersonen. Hier sind wir froh, auf die PH Luzern als Kompetenz- und Impulszentrum für pädagogische und didaktische Fragen zurückgreifen zu können.

► Wo steht die PH aktuell bei den Vorbereitungsarbeiten zur Umsetzung des Lehrplans 21?

VON: ANDREA ZEIGER AN: RETO WYSS

Im bereichsübergreifenden Entwicklungsschwerpunkt «Kompetenzorientierter Unterricht» werden Grundlagen zu einem gemeinsamen Verständnis von Kompetenzorientierung in Aus- und Weiterbildung entwickelt. Gleichzeitig entstehen unter anderem Aufgaben und Unterrichtsvideos, welche die Kompetenzorientierung veranschaulichen. Für die Weiterbildung der Lehrpersonen wurde gemeinsam mit der Dienststelle Volksschulbildung (DVS) ein Konzept entwickelt. In sechs Halbtagen werden die Lehrpersonen in schulinternen und fachspezifischen Kursen in die Kompetenzorientierung eingeführt und erhalten Hilfestellungen, wie sie mit praktischen Aufgaben das Lernen der Schülerinnen und Schüler gezielt unterstützen können. Wir sind überzeugt, die Schulen mit unseren Angeboten auf ihrem weiteren Weg zu einem lernwirksamen Unterricht kompetent unterstützen zu können. ▲

Kolumne

Kompetenzorientierung als Verbindung von Wissen und Können

KURT REUSSER
Prof. für Päd. Psychologie und Didaktik,
Universität Zürich, Mitglied PH-Rat



Kompetenzorientiert unterrichten heisst nicht nur an den Stoff denken, sondern die Begriffe, Fähigkeiten und Denkformen in den Blick nehmen, die sich an einem Gegenstand ausbilden lassen. Im Zentrum steht die Frage nach den fachlichen und überfachlichen Kompetenzen des Sehens, Verstehens, Problemlösens, Urteilens und Könnens, die an einem Inhalt kultiviert werden können. Bildungskern bleibt eine anspruchsvolle Wissensbildung, bei der erworbenes Wissen jedoch nicht für sich selbst steht, sondern sich mit der Erfahrung eines Könnens verbindet.

Schülerinnen und Schüler sollen auf elementare Weise erfahren, dass sich mit dem erworbenen Wissen auch etwas anfangen lässt. Gegenüber dem Akzent auf der Angebotsorientierung im traditionellen Lehrplandenken tritt in neueren Lehrplänen und insbesondere im Lehrplan 21 denn auch die Nutzungsperspektive auf das Unterrichtsgeschehen – der Blick auf die Lernprozesse und darauf, was bei den Schülerinnen und Schülern «ankommen» soll – deutlich in den Vordergrund.

Für die Lehrpersonen bzw. deren Planung und Durchführung des Unterrichts bedeutet dies, Stoffe und Inhalte so auszuwählen und als Lerngelegenheiten prozesshaft und an die Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler angepasst zu gestalten, dass intelligent strukturiertes, vernetztes, im Vorwissen verankertes, auf Transfer angelegtes Wissen und Können erworben und erwünschte Kompetenzziele erreicht werden. Am Schluss des Unterrichts sollten sich Lehrpersonen nicht bloss fragen, ob sie den Stoff «durchgebracht» haben, sondern ob die Schülerinnen und Schüler die angestrebten Kompetenzen des Wissens und Könnens auch tatsächlich in einer erwünschten Ergebnisqualität erworben haben. Dies erfordert nebst (fach-) didaktischer Analyse und Diagnostik, insbesondere bezogen auf die Qualität von Lernaufgaben als dem fachdidaktischen Rückgrat des Unterrichts, ein variables Methodenrepertoire und darauf abgestimmte Formen der adaptiven Lernunterstützung. ▲

Bildungsreise nach Auschwitz

Lernwelten Die Bildungsreise nach Auschwitz-Birkenau bietet den teilnehmenden Lehrpersonen die Möglichkeit zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem Holocaust und die Gelegenheit, sich mit neusten Lehrmitteln und Methoden der Vermittlung des Themas auseinanderzusetzen.

TEXT Barbara Sommer Häller BILD Peter Specogna

Auschwitz hat unbestritten die grösste Symbolkraft, wenn es um die nationalsozialistischen Verbrechen geht: Wer sich mit den begangenen Gräueln auseinandersetzt, kommt nicht um Auschwitz herum. Zwar war Auschwitz lediglich eines von zahlreichen Konzentrations- und Vernichtungslagern, jedoch wurde hier die «industrialisierte Vernichtung» perfektioniert; hier wurden zahlenmässig die meisten Menschen ermordet. Opfer waren Juden, Fahrende, Homosexuelle, Regimegegner und andere mehr. Die wenigen, welche Auschwitz überlebten, taten dies unter unmenschlichen und unvorstellbar grausamen Bedingungen.

Rundgang mit Zeitzeugen

Zwei von diesen wenigen Überlebenden sind Gabor Hirsch und Eduard Kornfeld. Beide sind nach dem Krieg auf unterschiedlichen Wegen in die Schweiz gekommen und leben seither hier. Als Zeitzeugen begleiteten sie im November 2012 je eine Lehrerinnen- und Lehrergruppe durch das Konzentrationslager und schilderten auf dem Rundgang ihre Erlebnisse. Eduard Kornfeld erzählte zum Beispiel, wie er als 15-Jähriger mit weiteren 3300 Jugendlichen in den sogenannten Zigeunerblock kam. Auf seine Frage, was es mit dem grossen Kamin auf sich habe, bekam er zur Antwort, es handle sich um eine Bäckerei. Erst später erfuhr er, dass es der Kamin des Krematoriums war.

Initiiert und organisiert wurde die Reise vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund (SIG) und der Plattform der Liberalen Juden der Schweiz (PLJS). Ziel der Reise ist es, den Lehrpersonen Gelegenheit zu geben, Auschwitz zu besuchen und Anstösse zu geben, wie das Thema «Holocaust» sowie andere Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Schulunterricht thematisiert werden können.

Praxistagung an der PH Luzern

Die dazugehörige Praxistagung wird vom Zentrum Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen (ZGE) der PH Luzern organisiert und durchgeführt. Die Praxistagung verfolgt das Ziel, das Erlebte für den Unterricht nutzbar zu machen. Dabei steht die Frage im Zentrum, wie im Falle des Holocaust und anderer Verbrechen gegen die Menschlichkeit dem pädagogischen Postulat des «historischen Lernens» gerecht zu werden ist. Dazu werden entsprechende Unterrichtsvorschläge gemacht sowie neue und erprobte Lehrmittel vorgestellt. ▲

BARBARA SOMMER HÄLLER ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen der PH Luzern.

Ausschreibung 2014

Die diesjährige Auflage der Bildungsreise und Praxistagung empfiehlt sich insbesondere als Vorbereitung für den Holocaust-Gedenktag 2015 unter dem Motto «Menschenrechtsverletzungen und Zivilcourage in Geschichte und Gegenwart».

- 5. November 2014 (Reise),
15. November 2014 (Praxistagung)
- Anmeldung und weitere Infos:
www.weiterbildungsreise-auschwitz.ch
- Kontakt: barbara.sommer@phlu.ch

Neben der hier vorgestellten Weiterbildungsreise für Lehrpersonen bietet die Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (GRA) finanzielle und organisatorische Unterstützung für Klassenfahrten nach Auschwitz.

www.gra.ch/lang-de/bildung oder info@gra.ch



Auschwitz: Gelegenheit zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem Holocaust.

Moodle – ein Lernportal für alle

Digital Dank internetbasierter Lernplattformen kann heute orts- und zeitunabhängig gelernt werden. Die PH Luzern arbeitet seit zwei Jahren mit der Lernplattform Moodle und hat damit gute Erfahrungen gemacht.

TEXT Heinz Küng BILD Claudio Minutella

Mobile Geräte haben den Alltag vieler Menschen umgestaltet und verändert. Dies hat auch Auswirkungen auf unser Lehren und Lernen. Die Bildungsstätten dieses Landes sind somit gefordert, sich mit den vielfältigen Möglichkeiten des E-Learnings ernsthaft auseinanderzusetzen. Bewährte pädagogische und didaktische Leitsätze haben dabei nach wie vor Gültigkeit. Die modernen Kommunikationswerkzeuge bauen darauf auf und unterstützen die Lehr- und Lernprozesse. Dank ihnen haben Studierende beispielsweise jederzeit und überall Zugriff auf die Lehrunterlagen oder können ihre Leistungsausweise abgeben. Ein Smartphone genügt, um die nötigen Informationen immer verfügbar zu haben.

Wohin könnte die Reise gehen?

Es ist heute schon absehbar, dass auch grosse Lernportale wie Moodle sich neben vielen anderen spezialisierten Lernwerkzeugen einen Platz suchen müssen. Der Trend geht eindeutig weg von den allmächtigen Softwarelösungen hin zu kleinen, aber feinen Tools, welche weniger, dieses wenige jedoch sehr gut können. Die Studierenden von morgen werden sich deshalb ihre Tools vermehrt individuell zusammenstellen. Ent-

scheidend ist dabei, dass sich diese miteinander verbinden lassen und offene Standards vorhanden sind. Die Entwickler rund um Moodle haben diesen Trend erkannt. Der modulare Ansatz wird die künftigen Entwicklungsschritte verstärkt beeinflussen.

Mit Moodle den richtigen Weg einschlagen

Mit Moodle erhielt die PH Luzern vor zwei Jahren ein System, das die offenen Standards unterstützt und von einer weltweit aktiven Community getragen wird. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Dienstleistungen und nicht bei den Lizenzkosten.

Lehrpersonen bietet Moodle ein zeitgemässes virtuelles Pendant zu ihrem Klassenzimmer. Sie können damit ihren Unterricht besser kommunizieren, sei es den Eltern, den Behörden und nicht zuletzt den Schülerinnen und Schülern gegenüber, welche gerne die Aufträge noch einmal nachlesen oder Hilfestellungen nutzen wollen. Moodle verfügt über ausgefeilte Funktionen zur Bereitstellung von Textmaterialien, Audio- oder Videodateien. Es gibt ein leistungsstarkes Testmodul und interaktive Funktionen wie Chats, Foren oder Wikis. Die Klasse kann

in beliebige Gruppen aufgeteilt werden, die auch unterschiedliche Themen bearbeiten können. Moodle ist modular aufgebaut und eignet sich für jede Klassen- respektive Gruppengrösse.

Beratungen für Schulen

Mit dem Eduweb verfügt die PH Luzern über ein Webentwicklungs- und E-Learning-Team, das auch externen Interessentinnen und Interessenten massgeschneiderte Lösungen und Beratungen im Bereich E-Learning anbietet. So ermöglicht es die PH Luzern auch anderen Hoch- und Mittelschulen, von Moodle zu profitieren (Kontakt: moodle@phlu.ch). ▲

HEINZ KÜNG ist Leiter des Eduweb der PH Luzern.



Orts- und zeitunabhängiges Lernen: Internetbasierte Lernplattformen machen es möglich.

Aktuelle Neuerscheinungen



**Handbuch
Zeitgeschichte
im Geschichts-
unterricht**

Furrer, M. & Messmer, K. (Hrsg.). (2013).
Handbuch Zeitgeschichte im Geschichts-
unterricht.
Schwalbach: Wochenschau Verlag.

Die Zeitgeschichte ist aus geschichtsdidaktischer Perspektive eine ganz besondere Epoche: In ihr verbindet sich Historisches mit den persönlichen Erfahrungen der Zeitgenossen. Daher auch haben Themen der Zeitgeschichte in den Lehrplänen einen wichtigen Platz eingenommen. Ebenso richtet der massenmedial vermittelte Geschichtsboom seinen Fokus auf zeitgeschichtliche Fragestellungen. Die damit einhergehenden geschichtskulturellen Ausprägungen verlangen nach fachdidaktischen Antworten.

Das neue Handbuch zeigt anhand von Beiträgen zu Methoden und Medien sowie von Praxisbeispielen auf, wie eine «Didaktik der Zeitgeschichte» hergeleitet, reflektiert und umgesetzt werden kann. ▲



**Laufen Springen
Werfen**

Zopfi, S. & Schmid, P. (2013).
Laufen Springen Werfen.
Herzogenbuchsee: Ingold Verlag.

Laufen, Springen, Werfen sind Bewegungsgrundformen, die im Sportunterricht in unzähligen Variationen vorkommen. Wer diese Grundfertigkeiten beherrscht, erlernt später die verschiedensten Sportarten viel leichter.

Das neue Lehrmittel «Laufen Springen Werfen» ist in den drei Stufen Basics, Elements und Experts erschienen und ist dank der Fächerform handlich und praktisch anzuwenden. Der Basic-Fächer richtet sich an Einsteiger und Kinder der unteren Schulstufen, der Elements-Fächer an «leichtathletikgewohnte» Kinder und Jugendliche, der Experts-Fächer an «leichtathletik-begeisterte» ältere Jugendliche und Erwachsene. ▲



**Mit Fachtandems den
Unterricht entwickeln**

Lötscher, H. & Kummer Wyss, A. (Hrsg.) (2014).
Mit Fachtandems den Unterricht entwickeln.
Münster: Lit.

Der zweite Band der Schriftenreihe «Heterogenität und Schule» zeigt, wie Unterrichtsentwicklung nicht nur gefordert, sondern mit aufeinander abgestimmten Angeboten auf unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems unterstützt wird.

Anhand des über mehrere Jahre durchgeführten Projekts «Lehren und Lernen» wird aufgezeigt, wie Prozessbegleitende Schulleitungen bei der Planung der Unterrichtsentwicklung unterstützen. Zudem können die Schulteams Weiterbildungen von Fachtandems nutzen. Diese Fachtandems bestehen aus einer Lehrperson der Volksschule und einer Dozentin bzw. einem Dozenten der PH Luzern, um den «Theorie-Praxis-Bezug» zu verstärken. Anhand von praktischen Beispielen wird aufgezeigt, wie die Fachtandems die Voraussetzungen erheben, die Weiterbildungen gestalten, die Kooperation im Schulteam anregen und den Transfer in den Unterricht anleiten.

Der Band richtet sich an Fachpersonen für schulische Weiterbildung und Beratung, an Schulleiterinnen und Schulleiter sowie an Bildungsbehörden. ▲

Ausgewählte Abschlussarbeiten

**Abschlussarbeit MAS in Adult and
Professional Education
Kompetenzorientierung
in der Hochschuldidaktik**
Umsetzung von Kompetenzorientierung
in fachwissenschaftlichen Veranstaltungen
in der Ausbildung von Lehrpersonen
Sekundarstufe I

KÄTHI THEILER-SCHERRER Dozentin PH FHNW

Mit der Bologna-Reform an Hochschulen und dem Projekt Lehrplan 21 für die Volksschule wird die Forderung nach Kompetenzorientierung auf allen Bildungsstufen deutlich. Pädagogische Fachhochschulen sollen Studierenden ein kompetenzorientiertes Studium anbieten, das sie auf ihre Tätigkeit an der Volksschule mit der dort geplanten Kompetenzorientierung vorbereitet. Was bedeutet das für die Beteiligten?

Die Umsetzung von Kompetenzorientierung braucht nicht in erster Linie neue Unterrichtsmethoden, sondern ein neues Bildungsverständnis und neue Strategien bei der Planung und Gestaltung von Lernanlässen. Dozierende und Studierende müssen sich über ihre Rolle im Lernprozess klar sein und diese auch wahrnehmen. Fachwissen muss deutlicher aus der Perspektive der Performanz betrachtet und die Bedeutung von Kompetenznachweisen muss im Spannungsfeld zwischen Lernbegleitung und Beurteilung diskutiert werden. Die vorliegende Abschlussarbeit stellt zur Kompetenzorientierung in der Hochschuldidaktik grundlegendes Wissen dar und gibt Einblick in die ersten Schritte des Könnens. ▲

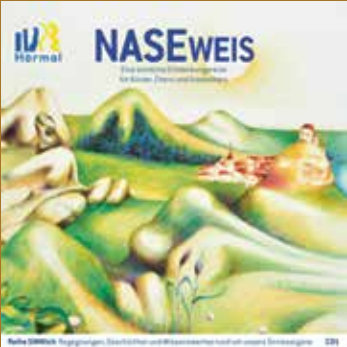
Bei Interesse kann das PDF der Abschlussarbeit per E-Mail angefordert werden (kommunikation@phlu.ch).

**Masterarbeit Sekundarstufe I
Der Weg zum mehrstimmigen Singen**
Ein didaktischer Beitrag in Form eines
ergänzenden Unterrichtsmittels für den
Aufbau von mehrstimmigem Singen
auf der ersten Oberstufe

URSI GERIG Erstfeld, BEATRICE THEILER Alberswil

In der vorliegenden Arbeit dokumentieren die Autorinnen, wie mehrstimmiges Singen auf der Sekundarstufe I aufgebaut werden kann. Dazu wurde ein ergänzendes Unterrichtsmittel für den Aufbau von mehrstimmigem Singen auf der ersten Oberstufe konzipiert. Konkrete didaktische Anleitungen zum Aufbau von mehrstimmigem Singen sind hauptsächlich in entsprechender Fachliteratur zu finden. Das bedeutet für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger im Bereich Musik, dass sie zusätzlich zu vorhandenen Lehrmitteln Fachliteratur konsultieren müssen. Das Ziel dieser Arbeit besteht deshalb darin, ein kompaktes ergänzendes Unterrichtsmittel zu dieser Thematik bereitzustellen. Die Auswertung des ergänzenden Unterrichtsmittels erfolgte durch Experteninterviews. Die Ergebnisse belegen, dass das Vorgehen im ergänzenden Unterrichtsmittel grundsätzlich dem Aufbau der Mehrstimmigkeit dient. Hinsichtlich des Aspekts «stimmliche Voraussetzungen» zeigte sich, dass Verbesserungsmöglichkeiten in Form von stärkeren Einschränkungen insbesondere in Bezug auf die Knaben in der Mutation bestehen. ▲

Die Masterarbeit ist in der Zentral- und Hochschulbibliothek, Standort Uni/PH-Gebäude, einsehbar.



NASEWEIS
**Eine sinnliche Entdeckungsreise für
Kinder, Eltern und Grosseltern**

Idee & Konzept: Pierre Kocher ... [et al.], Bern: Hörmal 2012,
Reihe SINNLich, ISBN: 978-3-9523695-2-4.

Das Hörbuch NASEWEIS des Berner Verlags Hörmal bietet Menschen ab acht Jahren anregende Hör-Häppchen zum Geruchssinn. Durch Begegnungen, Geschichten, Lieder und Beiträge von Kindern erfährt man in 75 Minuten Unterhaltsames und Wissenswertes über das Riechorgan Nase.

Wie Blinde die Welt wahrnehmen ... Wonach es im mittelalterlichen Bern gestunken hat ... Lieblingsdüfte einer ganzen Schulklasse ... Zu Besuch bei der Bauernfamilie Zürcher im Emmental ... Geschichten von goldenen, feinen und verrückten Nasen ... Was Tiere mit ihrer Nase anstellen ... Und: Wie eine Nasenflöte tönt!

Unter Mitwirkung von Lorenz Pauli, der blinden Journalistin Yvonne Scherrer sowie von bekannten Schauspielern und Musikern wird diese CD zum künstlerischen und sinnlichen Erlebnis. NASEweis ist der erste Teil der geplant sechsteiligen Reihe SINNLich. Das zweite Hörbuch MUNDgerecht ist ebenfalls schon veröffentlicht. Bleiben Sie dran!

www.pnz.phlu.ch



Ausbildung: Anmeldung «sur Dossier»

Neu bietet die PH Luzern für Quereinsteiger die Möglichkeit einer Aufnahme «sur Dossier» in die Regelstudiengänge. Personen, die über 30 Jahre alt sind, einen erfolgreichen Abschluss einer mindestens drei Jahre dauernden anerkannten Ausbildung auf Sekundarstufe II nachweisen können und nach Abschluss dieser Ausbildung mindestens drei Jahre berufstätig waren (insgesamt 300 Prozent in den letzten sieben Jahren, Erziehungszeiten werden zur Hälfte angerechnet), haben die Möglichkeit, an einem zweistufigen Aufnahmeverfahren teilzunehmen.

www.phlu.ch/zulassung

Francophonie: Website

Seit Februar ist die neue Website www.francophonie.phlu.ch online. Sie bietet nebst Veranstaltungshinweisen einen Einblick ins Französisch-Studium an der PH Luzern und zeigt die Vernetzung mit der frankophonen Hochschulwelt auf.

www.francophonie.phlu.ch



Projektunterricht: Aufträge mit der CKW

Die CKW (Centralschweizerische Kraftwerke) AG hat zusammen mit dem Zentrum Impulse für Projektunterricht und -management (ZIPP) Projektaufträge zum Thema «Umgang mit Energie» für die SEK I erarbeitet. Nebst den vorformulierten Projektaufträgen können auch eigene Projektanträge zum Thema Energie konzipiert werden. Innovative Endprodukte werden von der CKW AG ausgezeichnet und im Rahmen einer Betriebsbesichtigung vorgestellt und gewürdigt.

www.zipp.phlu.ch

Projekt 9: Wettbewerb 2014

Um den projektartigen Arbeiten auf der Sekundarstufe I noch mehr Beachtung zu schenken, hat das Zentrum Impulse für Projektunterricht und Projektmanagement (ZIPP) der PH Luzern den Wettbewerb «Projekte und Selbstständige Arbeiten» lanciert. Schülerinnen und Schüler der gesamten deutschen Schweiz können sowohl ihre Gruppenprojekte als auch selbstständige Arbeiten einreichen und mit etwas Glück und einer guten Arbeit am **Final** vom **Donnerstag, 26. Juni 2014** dabei sein.

www.zipp.phlu.ch/wettbewerb-projekt-9



7. Weiterbildungskongress Erwachsenen- und Berufsbildung

Duale Berufsbildung, Lifelong Learning, Rekrutierungsstrategien: Das sind die Schlüsselbegriffe, welche die Diskussion im Bereich der Aus- und Weiterbildung aktuell prägen. Bedarf an wachsender Qualifikation und Innovation sowie Gestaltungsnotwendigkeit der nachberuflichen Phase stehen steigendem Spardruck und tief greifenden strukturellen Veränderungen gegenüber. Hier sind zielführende Konzepte und politische Antworten gefragt: Am diesjährigen Weiterbildungskongress werden Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Praxis und Berufspolitik versuchen, zunächst einmal die richtigen Fragen zu stellen ...

Der Weiterbildungskongress findet vom 14. bis 18. Juli 2014 in Luzern statt. Er ist ein Kooperationsangebot der Pädagogischen Hochschule Luzern, der Technischen Universität Kaiserslautern und der Akademie für Erwachsenenbildung Schweiz.

www.phlu.ch/wbk2014

Lesen im Tandem – ein Projekt zur Leseförderung

Wie kann das Lesenlernen unterstützt und gefördert werden? Die Pädagogischen Hochschulen (PH) Luzern und Fribourg erforschen im Projekt «Lesen im Tandem» (LiT), ob begleitetes ausserschulisches Lesen die Lesefähigkeit von Primarschulkindern verbessern kann.

Für die Durchführung des Forschungsprojekts werden noch freiwillige Lesecoaches aus dem Kanton Luzern gesucht, die während einer begrenzten Zeit ein Kind beim Lesen unterstützen. Das Lesetraining findet während 20 Wochen, vom November 2014 bis April 2015, etwa drei Mal wöchentlich zu meist in den Räumen der beteiligten Schulen statt. Eltern und Lesecoachs werden vorgängig an zwei Kursabenden mit der Trainingsmethode vertraut gemacht.

www.phlu.ch/forschung/ips/lit

Agenda

22. Mai 2014

17.15–19.00 Uhr, 2.B30, Uni/PH-Gebäude, Luzern

F+E Kolloquium

«Die Verwendung von Video in der Lehrerweiterbildung: Befunde einer Interventionsstudie zum Klassengespräch auf Schülerlernprozesse». Referentin: M. Ed. Ann-Kathrin Pehmer, Technische Universität München.

«Sprachliche Austauschaktivitäten und deren Auswirkungen auf interkulturelle Kompetenzen und Sprachlernmotivation». Referentin: Dr. des. phil. Sybille Heinzmann.

www.fe.phlu.ch

30. Mai 2014

18.30–22.00 Uhr, Inseli, Luzern

Cercle de français: «Pique-nique marocain au bord du lac»

Jeder nimmt mit, was er möchte.

► Anmeldung: lea.kathriner@stud.phlu.ch

www.francophonie.phlu.ch

10.–13. Juni 2014

Schultheatertage

Schulklassen aus der ganzen Zentralschweiz zeigen ihre Theaterstücke zum Thema «Suchen und Finden».

www.ztp.phlu.ch

23.–25. Juni 2014

SGBF-Kongress – «Kompetenz und Performanz in der Bildungsforschung»

Der Kongress wird von der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF), der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL) und der PH Luzern durchgeführt.

www.sgbf-kongress2014.phlu.ch

26. Juni 2014

Uni/PH-Gebäude, Luzern

Wettbewerb Projekt 9

Sekundarschülerinnen und -schüler präsentieren ihre Projekte und Gruppenarbeiten am Finaltag.

www.zipp.phlu.ch

14.–18. Juli 2014

Uni/PH-Gebäude, Luzern

Weiterbildungskongress Adult and Professional Education 2014

Der Kongress thematisiert Rahmenbedingungen der Erwachsenen- und Berufsbildung vor dem Hintergrund einer sich weiterentwickelnden Wissensgesellschaft.

www.phlu.ch/wbk2014

22. November 2014

09.15–16.45 Uhr, Uni/PH-Gebäude, Luzern

Ausserschulisches Lernen: Tagung

Die Fachstelle für Didaktik Ausserschulischer Lernorte führt die Tagung zum Thema «Museen und Ausstellungen als Orte ausserschulischen Lernens» durch.

www.lernwelten.phlu.ch

www.phlu.ch/veranstaltungen

Gruppenspiele auf Mobile und Tablet



Spiele aus den Buch-Bestsellern jetzt als App:

- Spiele immer dabei
- Spiele mit keinem oder wenig Material
- Spiel-Selektion für die gewünschte Situation

Spiele-App

Gratis App jetzt downloaden. Nach Wunsch weitere Spiele dazukaufen (je ca. 50 Spiele CHF 3.75).

Informationen und Download:
www.gruppenspieleapp.ch



rex verlag luzern

Arsenalstrasse 24, 6011 Kriens
041 318 34 72 www.rex-buch.ch
Jedes lieferbare Buch online bestellen!



Wo Musikwelten sich treffen

Musik malt Klangfarben aller Art. Deshalb finden Sie bei uns Streichinstrumente von der 1/2-Geige bis zum Meisterinstrument und Blasinstrumente vom Piccolo bis zur Tuba sowie Schlag- und Rhythmusinstrumente, Flügel und Klaviere, Noten, Tonträger und Zubehör aller Art. Lassen Sie sich von unseren Profis beraten und inspirieren.

Zürich | Basel | Luzern | St. Gallen | Lausanne
www.musikhug.ch

MusikHug

Digitale Medien kompetent nutzen.

Medienkurse für Ihre zukünftigen Schulklassen.

Digitale Medien sind allgegenwärtig. Nebst den vielen positiven Eigenschaften bergen sie aber auch Gefahren. Als angehende Lehrperson sind auch Sie zukünftig gefordert, Jugendliche im richtigen Umgang mit den digitalen Medien zu begleiten. Unsere erfahrenen Medienexperten unterstützen Sie dabei. Cybermobbing, Sexting, Privatsphäre und weitere Themen werden mit Ihnen und Ihren Schülern im Unterricht thematisiert.

Erfahren Sie mehr zu unseren Kursen unter
swisscom.ch/medienkurse



swisscom



«An einem Samstag kann ich stundenlang im Helvetiagärtli verweilen und mit Kollegen über Gott und die Welt philosophieren.»

LIEBLINGSORT VON MARKUS WILHELM: Café Bar Salü, Helvetiagärtli, Luzern.

«Mich interessiert das völlig Abgehobene»

Persönlich Markus Wilhelm, Dozent Naturwissenschaften

TEXT Regula Bättig BILD Thomas Zimmermann

Markus Wilhelm bezeichnet sich selber als unruhigen Menschen. «Ich bin unendlich neugierig, muss alles gesehen und erlebt haben.» Es könne aber auch vorkommen, dass es ihm zu viel werde, die Unruhe ungesunde Züge annehme. Dann treibt es ihn nach draussen. «Am liebsten gehe ich dann an den See und beobachte die Enten.» Die Natur spielt überhaupt eine wichtige Rolle in Markus Wilhelms Leben. Viele seiner Interessen stehen in Verbindung zur Natur. Auch ein nachhaltiger Lebensstil ist ihm wichtig. So verzichtet er bewusst auf ein Auto. War früher das rote Dreirad sein liebster Zeitvertreib, ist das Velo heute für ihn zu einem unverzichtbaren Transportmittel geworden.

Beruflich hat sich Markus Wilhelm der Biologie und den Naturwissenschaften verschrieben. Die Entscheidung dafür zeichnete sich allerdings nicht von langer Hand ab. «Ich stand kurz davor, an die Kunstgewerbeschule zu gehen. Das bildnerische Gestalten gehörte schon in der Primarschule zu meinen Lieblingsfächern», erinnert sich Markus Wilhelm. Auch ein Philo-

sophiestudium stand zur Debatte. Doch getrieben vom «Gutmenschen, der die Umwelt retten muss», entschied er sich für ein Biologie-Studium an der ETH Zürich und dissertierte in Umweltnaturwissenschaften.

An der PH Luzern ist Markus Wilhelm seit rund zehn Jahren tätig und nimmt verschiedene Aufgaben wahr: Bis vor Kurzem war er Fachleiter der Naturwissenschaften und amtet jetzt noch als Stellvertreter. Die frei gewordenen Kapazitäten fliessen nun in die Lehrmittelforschung und -entwicklung ein. Neben seinen Aufgaben in der Ausbildung von Lehrpersonen ist Markus Wilhelm in der Weiterbildung als Kursleiter sowie im Leitungsteam SEK I aktiv – alles in allem ein mannigfaltiges Aufgabenpaket. Gerade das gefällt ihm. «Früher hätte ich es mir nicht vorstellen können, nur für eine Firma zu arbeiten.» So hatte er vor seiner Tätigkeit an der PH Luzern meist zwei bis drei Jobs nebeneinander: Er unterrichtete an verschiedenen Sekundarschulen, war Mitinhaber eines Umweltbüros und für kurze Zeit auch noch Umweltbeauftragter einer Luzerner Gemeinde. «An der PH Luzern habe ich wieder diese Breite an Aufgaben, aber an einem Ort. Das finde ich viel befriedigender.»

Ein grosser Traum von Markus Wilhelm ist, irgendwann einmal Menschenaffen in freier Wildbahn zu beobachten. «Diesen

Wunsch erfülle ich mir mit Sicherheit noch, denn der steckt tief in mir drin.» Andere Träume hat er bereits verwirklicht: Eine längere Reise führte ihn letztes Jahr nach Australien zu den Kängurus. «Diese Tiere mit den eigenartigen Beuteln interessierten mich schon in meiner Kindheit.»

Neben der Arbeit gibt es in Markus Wilhelms Wochenverlauf einige Fixpunkte, auf die er nur ungern verzichtet, so etwa die Treffen mit einem guten Freund jeden Donnerstagabend. Oder bei gutem Wetter der samstägliche Austausch mit langjährigen Kollegen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft im Café Salü. An den Wochenenden sind ihm zudem die ausgedehnten Frühstücke mit seiner Frau heilig. «Dazu gehören Zeitungen, Radio und Gespräche. So ein Frühstück kann bei uns wirklich lange dauern.» Und wenn Markus Wilhelm nicht Zeitung liest, dann verschlingt er vor allem fachwissenschaftliche und fachdidaktische Literatur. Und philosophische Bücher. «Philosophie finde ich unglaublich spannend, mich interessiert das völlig Abgehobene, im Sinne eines Perspektivenwechsels, aus kognitiver Distanz Bekanntes zu reflektieren.» Wer weiss, vielleicht packt er dereinst nach der Erkundung der Menschenaffen noch ein Philosophie-Studium an. Im Kopf zumindest schwirrt diese Idee bereits herum. ▲



EINBLICK

«Hantieren»

>>> TAG: 17.02.2014 >>> ZEIT: 09:52:18 >>> ORT: Profilpraktikum Schulhaus Hofacker, Triengen >>>

FOTOGRAFIN: Carmen Estermann, SEK-I-Studentin, 6. Semester >>>

Impressum

weiter Magazin der PH Luzern
Ausgabe Nr. 3, Mai 2014;
erscheint zweimal jährlich
Auflage 8500 Exemplare
Herausgeberin PH Luzern,
Pfistergasse 20, Postfach 7660,
6000 Luzern 7, www.phlu.ch
Redaktion Regula Bättig (Leitung),
Michèle Albrecht, Jürg Arpagaus,
Andréa Belliger, Annemarie
Kummer Wyss, Gabriel Sturny,
Pascal Vogel

Inserate Michèle Albrecht,
T 041 228 73 82,
michele.albrecht@phlu.ch
Lektorat korrektorium, Petra Meyer
Gestaltung Beat Haas, PH Luzern
Druck Brunner AG, Druck und Medien
Abo-Bestellungen/-Änderungen
kommunikation@phlu.ch
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck von Artikeln mit
Genehmigung der Herausgeberin.
Papier 100% Altpapier, CO₂-neutral